Schöpfer Geist

Autor(en): **Balscheit, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In dessen Namen kommt Pfingsten
heran,
kommt die Gewißheit, daß
Pfingsten kommen wird
über die ganze Welt
einmal.

Emilia Fogelklou
übersetzt von Walther Eidlitz.

Schlußhymne aus dem neuesten Werk der schwedischen Dichterin Emilia Fogelklou, welches auf ihren 70. Geburtstag, den 20. Juli 1948, erschienen ist. Von diesem Buch, «Und Licht gibt es doch», schreibt der Übersetzer dieses Hymnus, daß es «das reine Gold aus der Dichterin vielfältigem Lebenswerk zu sammeln versuche. Es beginnt mit der Erschaffung Evas, der ersten Frau, die staunend in die Augen Gottes blickt. Dann leitet der Weg zu einer Reihe schmerzlich Ringender, Heiligen und Propheten, Rebellen und Zweiflern und Bekennern aus tausenden von Jahren. Und doch sind alle diese Gestalten wie Pfeiler einer Brücke, die aus der Ewigkeit durch die Niederungen und Schluchten der Zeit wieder in die Ewigkeit hineinführt».

Schöpfer Geist

Wie vor Jahrhunderten wird auch jetzt bald wieder gebetet und gesungen werden: veni creator spiritus, komm Schöpfer Geist! Doch wenn eine Welt so singt, die gerade die aktuelle Schöpfung Gottes an ihr nicht will, eine Kirche, welche die Schöpfung in fernste Vergangenheit verbannt oder allerlei Winkelkonventikel, die bewußt oder unbewußt an der Schöpfungswelt vorbeileben, dann könnte es wohl sein, daß das über dem Volk Jerusalems gesprochene Wort Christi «Sie wissen nicht, was sie tun» auch hier gilt. Komm Chaoswoge, die uns trägt und treibt, komm Schicksal, dem wir blind gehorchen, wären wohl ehrlichere Lieder. Allenfalls könnte es noch heißen: Komm Organisator Intellekt, du brauchbares Werkzeug zur Regulierung einer etwas havarierten Weltmaschinerie. Aber Schöpfer Geist, Chaosüberwinder, der wirklich Neues formt, kann das ein ehrliches Wort der am Alten Hangenden, der selber vom Chaos Geprägten sein?

Ein erstes Merkmal, durch das sich die nachpfingstlichen Erzählungen des Neuen Testaments von den vorpfingstlichen unterscheiden, ist der Sieg über die Angst. Vor dem Wehen des neuen Geistes lebte diese Gemeinde — trotz Bergpredigt, Wundertaten und Auferstehungserlebnis — in verrammelten Räumen «aus Furcht vor den Juden». Nachher treten die gleichen Menschen denen, die sie vorher gefürchtet hatten, entgegen als Menschen, die etwas zu geben haben. Der Heilige Geist hatte eben diese Furcht vor den Juden zerbrochen. Kann er auch schlimmere Furcht brechen? Denn jene Furcht war immerhin noch Furcht von Mensch zu Mensch, Furcht mit einem einigermaßen menschlichen Antlitz! Es gibt aber eine alles Menschliche zersetzende Angst. Wo sie waltet, tritt Hysterie an die Stelle des nüchternen Urteils, Schlagwort an die Stelle des erwogenen Wortes und triebhafte Leidenschaft an die Stelle des geleiteten Willens. Wo sie waltet, fehlt nicht nur der Heilige Geist, sondern Geist schlechthin, herrscht absolute Geistlosigkeit!

In den geistlosen Entscheidungen wenden die Mächtigen nackte Gewalt an, die verhinderten Mächtigen kleinliche Intriguen, die Diktatoren ihre Geheimpolizei, welche den Gegenstand der Furcht sachverständig liquidiert, die demokratisch getarnten Diktatoren ihre fast legalen Tricks, um dem Gegenstand der Furcht die Lebensmöglichkeit zu entziehen. Wo die geistlose Furcht herrscht, gibt es nur die Alternative, entweder den Gegenstand der Furcht zu beseitigen oder selber unterzugehen. Beides ist vom fast wollüstigen Schauer eines falschen Heroismus umzittert. Im Schauer des furchterzeugten Vernichtungswillens wie im anderen Schauer der sich selbst beweihräuchernden Selbstzerfleischung erstirbt aber aller echte Heroismus.

Romain Rolland sagt in seinem Michelangelo-Buche, es gebe nur einen echten Heroismus, und der bestehe darin, die Welt zu sehen, wie sie ist, und sie dennoch zu lieben. Etwas von dieser Art war wohl der Heroismus der pfingstlichen Urgemeinde. Aus dem Gegenstand der Furcht wurde ein Gegenüber der verbindlichen Rede, weil vorher aus den Furchtbesessenen Geistträger geworden waren. Die Rede der Furchtbesessenen, so solche überhaupt noch dazu fähig sind, muß entweder diktierend oder jammernd, in jedem Falle aber unfruchtbar bleiben. Fruchtbar wird nur das Wort der durch den Geist verwandelten Menschen sein, das Wort, das nicht mehr vom Leben zu trennen ist, das vielmehr mit diesem zusammen ein einziges Zeugnis für die schöpferische Kraft des Geistes bildet.

Wie das Licht erst das Dunkel als Dunkel kenntlich macht, so die Gabe des Pfingstgeistes die gähnende Geistlosigkeit unserer Zeit. Mögen große Gebilde einen solchen Zustand kraft ihrer eigenen Schwerkraft und dem Gesetz der Trägheit recht lange unbemerkt ertragen, so wird er in kleinen Räumen, die nur in der Kraft des schöpferischen Geistes, der sie belebt, ihre Berechtigung haben, viel eher sichtbar und wirksam. Hier liegt die besondere Aufgabe der kleinen Länder und, wenn sie sie nicht erkennen, ihre besondere Gefahr.

So hat die Gabe des Heiligen Geistes wenig mit jenem Gemisch von Muffigkeit und Ekstase zu tun, das eine brave christliche Tradition daraus gebraut hat. Diese Geistgabe ist kein schwächlicher Trostzuspruch, der doch alles beim alten läßt. Sie ist ein Trost, doch wohl nur in dem Sinne, in dem es ein Trost ist, wenn ein mißratenes Gefäß vom Töpfer neu unter die Hände genommen oder neu eingeschmolzen wird. Diese Gabe hat aber sehr viel mit Furchtlosigkeit und echtem Heroismus zu tun, die unter den Händen eines göttlichen Werkmeisters und in der brennenden, schmerzenden Glut seines läuternden Feuers neu erstehen dürfen.

Durch diese Tat Gottes wird eine ganze, geschichtlich gewordene Schau vom Menschen aus den Angeln gehoben. Denn der Mensch der Furcht — der in der Gegenwart ins Gespenstische ausgeweiteten Angst — was ist er? Er ist der Erbe einer bürgerlichen Zivilisation, der Mensch

einer falschen Bindung und einer falschen Freiheit. Die Bestimmung vom Besitz her, das Denken, Werten und Fürchten vom Besitz her, ist seine Bindung; und die abstrakte Individualität, das scheinbar vornehme Absehen von der häßlichen Wirklichkeit des ganzen Menschen und die Verlagerung des Menschseins in eine nirgends vorhandene Sphäre des Menschen an sich ist seine scheinbare Freiheit. Ist der Mensch aber nichts anderes als Besitzmensch oder abstrakte Individualität, so muß er in die große Angst stürzen und einmal das Opfer dessen werden, was er fürchtet.

Der schöpferische Heilige Geist verwandelt das menschliche Wesen und läßt den Menschen mehr sehen als das, was gerade vor Augen ist, zeigt ihm Himmel und Hölle geöffnet. Denken wir doch auch dabei nicht nur immer an Verzückung und Ekstase! Sind nicht Himmel und Hölle weit aufgetan für Menschen, die durch Worte und Masken hindurchzuschauen vermögen? Da schleichen die in prophetisches Pathos wie in Purpur gekleideten Heuchelworte als lauernde Teufel umher; da zucken gemarterte Leiber, die irregeleitete Gutgläubigkeit, die verführte Hoffnung, die geschändeten, ehemals leuchtenden Worte und Begriffe der Menschheit, da rast eine Hölle, auch wo keine Bomben fallen und keine Vergasungsöfen rauchen! Aber auch der Himmel ist aufgetan! Liebende und suchende Hände strecken sich aus nach allem nichtgelebten Leben, aller nichtgeliebten Liebe, um die die Menschheit betrogen ward und sich selber betrügt. Und zwischen Himmel und Hölle windet sich eine Welt, erbebt in Angst und zittert in Freude, fühlt, wie die schleichenden Unterweltgeister sie hinunterziehen möchten, und spürt auch, wie Gebete und Tränen und das helle Klingen aus schmerzgeläuterten Herzen die Pforten der Hölle selber erschüttern!

Der Heilige Geist bei den Menschen, das heißt Himmel und Hölle bei den Menschen sehen, die Welt sehen, wie sie ist, nicht nach dem Schema der Furchtmenschen, sondern die Welt in ihrer himmlischen und höllischen Fülle — und sie lieben, so wie Christus sie vom Berge der Versuchung oder vom Kreuz auf Golgatha herab sah und liebte. An der Urgemeinde hatte der Schöpfergeist solche Neuschöpfung bewirkt, aber wahrlich nicht nur an ihr. Heute wie damals besteht die den furchtsamen Menschen gegebene Verheißung nicht darin, daß der Gegenstand ihrer Furcht aus dem Felde geräumt wird, wohl aber darin, daß sie ihn mit neuen Augen anschauen, mit neuen Worten anreden lernen, mit dem Auge und dem Wort, kurz mit dem Geist des Auferstandenen auch dem Furchterregenden gegenübertreten.

Geist mitten in der Geistlosigkeit, echter Heroismus mitten in der großen Angst sind auch dieser Zeit verheißen und aufgehoben, weil der verwandelnde Christusgeist lebendig ist.

Darum sollten wir wenigstens wissen, was wir tun, wenn wir in Gebeten und Gesängen rufen: veni creator spiritus, komm Schöpfer Geist.

Bruno Balscheit.